

# Lebensbedingungen in der ersten Phase der COVID-19-Pandemie

MARLENE BLÜHER  
THOMAS GLASER  
NADJA LAMEI

## Analyse von Daten aus EU-SILC 2020 für den Zeitraum März bis Juli 2020

Ergänzend zur regelmäßigen Berichterstattung zu Haushaltseinkommen, Armut und sozialer Lage liefert EU-SILC 2020 Einblicke in die erste Phase der COVID-19-Pandemie in Österreich. Die Kombination aus standardmäßig ermittelten Indikatoren zu Lebensbedingungen der Menschen in Privathaushalten und am Beginn der sich abzeichnenden Gesundheitskrise aufgenommenen ad-hoc Fragen (z.B. über die veränderte Arbeitssituation im Lockdown) ermöglicht differenzierte Analysen von Lebensbedingungen in Zeiten der COVID-19-Pandemie. Der Artikel zeigt Benachteiligungen armuts- oder ausgrenzungsgefährdeter Personen im Hinblick auf Arbeitsbedingungen, finanzielle Situation, Wohnen und Ausstattung von Haushalten, Gesundheit und Zufriedenheit auf und erläutert, inwiefern sich diese Lebensbedingungen durch die Pandemie in deren erster Phase verändert haben. Auch wenn im Erhebungszeitraum von EU-SILC bis Ende Juli 2020 noch nicht absehbar war, wie lange die COVID-19-Pandemie andauern wird und wie und für welche Bevölkerungsgruppen ihre Folgen spürbar werden, war bereits diese erste Zeit von strukturellen Ungleichheiten geprägt. Es zeigen sich für jene, die am Beginn der COVID-19-Pandemie bereits zur Gruppe der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten zählten, deutlich nachteilige Lebensbedingungen. Finanzielle Sorgen haben zugenommen und Probleme wie schlechter Gesundheitszustand oder überbelegte Wohnungen intensivierten sich. Diese Struktureffekte sollten bei künftigen Analysen der Krisenfolgen berücksichtigt werden.

### Datengrundlage und Analyseziele

#### Daten zur Lebenssituation während der COVID-19-Pandemie in EU-SILC 2020

Datengrundlage des vorliegenden Beitrags ist die Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC),<sup>1)</sup> eine jährliche Erhebung bei Privathaushalten, die eine wichtige Grundlage für die europäische Sozialstatistik bildet. Eines der Kernelemente der Erhebung ist die Messung von Armut nach europäischen Vorgaben. Seit dem Jahr 2010 werden zum Monitoring des Sozialziels der Europa-2020-Strategie bzw. in weiterer Folge auch für das kürzlich beschlossene Sozialziel 2030 die Zahl der von sozialer Ausgrenzung gefährdeten Personen und die zugehörigen Indikatoren ermittelt. Ergänzend wurde im Auftrag des Sozialministeriums national ein Katalog an Indikatoren erstellt, der die Entwicklung gesellschaftlicher Problemlagen abgestimmt auf die österreichischen Lebensverhältnisse beschreibt; dafür werden die meisten Kennzahlen auf Grundlage von EU-SILC berechnet (vgl. Glaser/Blüher 2021).

Hier werden zunächst die aktuellsten verfügbaren Daten aus EU-SILC 2020 dargestellt, deren Befragung von März bis Juli 2020 stattfand. Dies war – aufgrund des ersten Lockdowns ab Mitte März 2020 – nur durch den verstärkten Einsatz von Telefoninterviews möglich.<sup>2)</sup> Um spontan auf die COVID-19-Pandemie zu reagieren und den Einfluss der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen abzubilden, vereinbarten Eurostat und die Mitglieder der Arbeits-

gruppe „Lebensbedingungen“ des Europäischen Statistischen Systems Anfang April 2020 außerdem bestimmte Regelungen mit dem Ziel, die Daten trotz Schwierigkeiten in der Erhebung sowie unterschiedlicher Intensitäten der COVID-19-bedingten Einschränkungen in den Mitgliedstaaten vergleichbar zu messen. Die Empfehlungen von Eurostat lauteten: Für Fragen in EU-SILC, die sich auf den Zeitpunkt des Interviews beziehen („derzeit“), soll der Referenzzeitraum beibehalten werden, d.h. Respondenten und Respondentinnen sollten hinsichtlich der aktuellen Situation unter Einfluss der gesetzten Maßnahmen und Vorschriften antworten (z.B. bei Fragen zur Erwerbstätigkeit). Ausnahmen waren Fragen zu Kinderbetreuung und Schulbesuch sowie zu Konsumausgaben und Sparen, die sich laut Fragetext auf die „normale“ Situation vor der COVID-19-Pandemie beziehen sollten.

Generell – wie auch in „normalen“ Erhebungsjahren – gilt: Indikatoren zu Lebensbedingungen wie Wohnen, Leistbarkeit und Zufriedenheit beziehen sich mehrheitlich auf den Befragungszeitpunkt. Einkommen (für den Indikator Armutgefährdung relevant) sowie die Erwerbsintensität beziehen sich jedoch nach Eurostat-Vorgabe jeweils auf das der Erhebung vorangehende Kalenderjahr, in diesem Fall das Jahr 2019, und stammen mehrheitlich aus Verwaltungsdaten. Auswirkungen der COVID-19-Krise auf die Gesamtzahl der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten sind daher derzeit nicht statistisch quantifizierbar. Wohl aber lässt sich darstellen, inwiefern jene Personen, die im Jahr 2020 bereits als Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete galten,<sup>3)</sup> von Auswirkungen in ihren Lebensbedingungen betroffen waren.

<sup>1)</sup> European Community Statistics on Income and Living Conditions. Für allgemeine Informationen zur Erhebung siehe: [www.statistik.at](http://www.statistik.at) > Fragebögen > Private Haushalte > EU-SILC.

<sup>2)</sup> Informationen zur Erhebung können in der Standarddokumentation zu EU-SILC 2020 nachgelesen werden, vgl. *Statistik Austria (2021a)*.

<sup>3)</sup> Gemäß ihren Daten zu Einkommen und Erwerbsintensität aus dem Jahr 2019 sowie zu Leistbarkeit aktuell zum Befragungszeitpunkt; siehe dazu auch den Abschnitt „Analysemerkmale und -ziele“.

Auf nationaler Ebene sind Fragen zur erwarteten Einkommensentwicklung, zum aktuellen Haushaltseinkommen und zur Zufriedenheit mit bestimmten Lebensbereichen, die für die Beurteilung der Auswirkungen der durch COVID-19 bedingten Krise nützlich sind, im EU-SILC-Fragebogen enthalten. Auch auf europäischer Ebene wurde im April 2020 beschlossen, Fragen dieser Art ad hoc einzubauen; dies allerdings auf für die Mitgliedstaaten freiwilliger Basis. In Österreich wurden außerdem einzelne Fragen im Personenfragebogen ergänzt, die Hintergrundinformationen zur veränderten Arbeitssituation geben (z.B. tatsächliche Arbeitszeit in der vergangenen Woche, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, geänderte Arbeitsorganisation im Lockdown usw.). Diese Variablen wurden für jenen Teil der Stichprobe erfragt, der nach dem 16.4.2020 erstmalig bearbeitet wurde – das sind mehr als die Hälfte der Personenfragebögen bzw. davon knapp 3.000 erwerbstätige Personen.

### Die Stichprobe

Grundgesamtheit für EU-SILC sind Personen, die in Österreich in Privathaushalten leben. Damit sind in Pflege- oder Altenheimen wohnhafte Personen sowie generell Personen in Anstaltshaushalten oder ohne registrierten Privatwohnsitz konzeptionell hier ausgeschlossen. Die Stichprobe von EU-SILC 2020 umfasste netto 6.021 Privathaushalte, in denen 12.274 Personen lebten. Die präsentierten hochgerechneten Ergebnisse sind Schätzungen für die Verteilung in der Grundgesamtheit und unterliegen Zufallsschwankungen. Unterschiede zwischen Untergruppen müssen daher mit Rücksicht auf die Schwankungsbreite interpretiert werden. Ergebnisse, die auf kleinen Fallzahlen (weniger als 50 in der Randverteilung und weniger als 20 in der Zelle) beruhen sind in Tabellen durch Klammerung ausgewiesen.

Daten für die hier untersuchten Fragen zu Lebensbedingungen liegen prinzipiell entweder für alle Personen vor oder für aufgrund der Filterführung im Fragebogen bestimmte Subgruppen (z.B. Erwerbstätige). Manchmal kommen zusätzliche Einschränkungen aufgrund der späteren Verfügbarkeit einiger COVID-19-Zusatzfragen zum Tragen – z.B. Fragen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der COVID-19-Krise wurden nur Erwerbstätigen, deren Befragung ab 16.4.2020 begann, gestellt. Auf die jeweiligen Einschränkungen wird im Fußnotentext der Tabellen hingewiesen.

Auswertungen werden jeweils auf Personenebene präsentiert. Zusätzlich zu den eben erwähnten methodischen Einschränkungen der Analysegruppen ist je nach Frage die Anzahl fehlender Angaben aufgrund von Item-Nonresponse unterschiedlich hoch – jedoch ist die Antwortverweigerung insgesamt in der EU-SILC-Erhebung sehr gering.<sup>4)</sup> Fehlende Werte wurden nicht imputiert, weshalb den Analysen – abgesehen von inhaltlich bedingten Subgruppen – geringfügig unterschiedliche Fallzahlen zugrunde liegen können.

<sup>4)</sup> Siehe Standarddokumentation zu EU-SILC 2020 (*Statistik Austria 2021a*).

### Bisherige Befunde

Bereits Ende 2020 wurden vorläufige Daten aus EU-SILC 2020 veröffentlicht, da die Nachfrage nach empirischen Ergebnissen zur Pandemie entsprechend groß war: In „Wie geht’s Österreich“ (*Wegscheider-Pichler et al. 2020*) wurden die Auswirkungen der COVID-19-Krise, wo bereits möglich, in den Bereichen materieller Wohlstand, Lebensqualität und Umwelt dargestellt. Hinsichtlich der Lebensqualität findet sich dort in Kapitel 3.2. (S. 68 ff.) eine Zusammenschau der Situation im ersten Halbjahr 2020 nach den sieben Dimensionen des Bereichs Lebensqualität – subjektives Wohlbefinden, Gesundheit, soziale Teilhabe und Armut, Bildung, Wohnen, physische Unsicherheit und Vertrauen in die gesellschaftliche Organisation.

Auch in den „Kennzahlen zu Lebensbedingungen 2019“ (*Glaser/Blüher 2021*) wurde ein Sonderkapitel mit dem Thema „Arbeitssituation und Einschätzung der finanziellen Lage während der COVID-19-Pandemie“ (S. 47 ff.) vorgelegt.

Beide Analysen schlussfolgern, dass sich die COVID-19-Pandemie und damit verbundene Maßnahmen auf die Lebensbedingungen und die Lebensqualität der Menschen stark auswirken. Allerdings sind nicht alle gleich betroffen, weshalb es auch Ziel des vorliegenden Berichts ist, strukturellen Benachteiligungen bestimmter soziodemographischer Gruppen nachzugehen.

Vom Sozialministerium wurde diesbezüglich ein umfassender Bericht zur sozialen Lage in Österreich vorgelegt, der insbesondere auch auf die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie eingeht. Beleuchtet werden Aspekte der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, der sozialen Infrastruktur und des Arbeitsmarkts sowie der sozialen Lage von Risikogruppen in der Bevölkerung (*BMSGPK 2020*).

Weitere Ergebnisse bietet eine 2020 eigens zu diesem Thema erstellte Studienserie von Statistik Austria im Auftrag des Wissenschaftsministeriums in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Roten Kreuz sowie der Medizinischen Universität Wien (*Statistik Austria 2020*).

Es ging darin einerseits um eine Abschätzung der in Österreich Ende April, Ende Mai und Mitte November 2020 mit COVID-19 infizierten Bevölkerung („Dunkelziffer“), andererseits wurden sozialwissenschaftliche Themen näher untersucht: Die Akzeptanz der von der Bundesregierung gesetzten Schutzmaßnahmen, die erwarteten Folgen der Corona-Pandemie, das Wohlbefinden, die Veränderungen der Arbeitssituation und die subjektive Prävalenz.

### Analysemerkmale und -ziele

Wie eingangs erwähnt, werden hier strukturelle Effekte des EU-Sozialindikators „Armuts- oder Ausgrenzunggefährdung“ auf unterschiedliche mit EU-SILC messbare Lebensbedingungen zum Zeitpunkt der ersten Phase der COVID-

19-Krise im Jahr 2020 dargestellt. Das heißt, es gilt herauszuarbeiten, ob – und wenn ja, in welchem Ausmaß – Personen, die bereits vor der Krise wegen geringen Einkommens, niedriger Erwerbsbeteiligung oder mangelnder Leistbarkeit als sozial benachteiligt galten, in zentralen Lebensbereichen benachteiligt sind und ob sich diese Problemlagen durch die Krise mutmaßlich verschärfen. Wie ebenfalls bereits angeführt, ist anhand der vorliegenden Daten noch keine Betrachtung über den Sommer 2020 hinaus – und damit der „zweiten Welle“ und längerfristig – möglich.

Wichtigstes Gliederungsmerkmal für den vorliegenden Artikel stellt die „**Armut- oder Ausgrenzungsgefährdung**“ dar. Auch nach Ende der Strategie „Europa 2020“ wird der Indikator „Armut- oder Ausgrenzungsgefährdung“ als zentrale Messgröße für soziale Eingliederung in der EU weitergeführt und ist u.a. auch wesentlich für die Messung von Armut im Rahmen der Nachhaltigkeitsziele 2030 der Vereinten Nationen. Für das Jahr 2020 betrug die Quote der Armut- oder Ausgrenzungsgefährdung in Österreich 17,5%; 1.529.000 Personen waren betroffen.

Da finanzielle Absicherung und gesellschaftliche Einbindung nach dieser EU-Definition über materielle Leistbarkeit, Haushaltseinkommen (über einem bestimmten Schwellenwert relativ zum Lebensstandard der Gesamtbevölkerung) und ausreichende Erwerbsbeteiligung gemessen werden, zählt als „**armuts- oder ausgrenzungsgefährdet**“ umgekehrt, wer in mindestens einem der folgenden drei Bereiche Benachteiligungen aufweist:

- **Erheblich materiell benachteiligt:** 2,7% der Bevölkerung bzw. 233.000 Personen galten 2020 als erheblich materiell benachteiligt, weil sie sich mehrere als grundlegend angenommene Merkmale einer teilhabenden Lebensführung nicht leisten konnten (absolute Armutsdefinition basierend auf einem europäischen Mindestlebensstandard).
- **Niedriges Haushaltseinkommen:** 13,9% der Bevölkerung oder 1.222.000 Personen hatten ein relativ zur Mitte gesehen niedriges Haushaltseinkommen (weniger als 60% des Medians) und galten daher als armutsgefährdet.
- **Geringe Erwerbsintensität:** Bei 7,1% der unter 60-Jährigen bzw. bei 465.000 Personen wurde in ihren Haushalten nur eine geringe Erwerbsintensität erreicht (weniger als 20% des vorhandenen Erwerbspotenzials).

Diese Merkmale können auch in Kombination auftreten, weshalb die Zahl der Armut- oder Ausgrenzungsgefährdeten geringer ist als die Summe der drei Einzelindikatoren.

Ergänzend werden die durch COVID-19 veränderten Arbeitsbedingungen für Erwerbstätige mit unterschiedlicher beruflicher Stellung beleuchtet.

Die folgenden Lebensbedingungen werden im vorliegenden Artikel untersucht.

### Arbeitsbedingungen

Alle ab dem 16.4.2020 begonnenen Fragebögen enthielten einige zusätzliche Fragen zu den Arbeitsbedingungen ab dem ersten Lockdown im März 2020. Folgende Fragen eignen sich aufgrund ausreichender Antwortzahlen als aussagekräftige Indikatoren für die Arbeitsbedingungen während der Pandemie:

*Tatsächliche Arbeitszeit in der vergangenen Woche:* Einschließlich bezahlter und unbezahlter Überstunden oder Mehrstunden, ohne Fehlstunden. Dieser Indikator steht im Kontrast zur normalen Arbeitszeit pro Woche. So wurde erfasst, ob und in welchem Ausmaß sich während des Lockdowns die Arbeitszeit durch Maßnahmen im Zusammenhang mit COVID-19 reduzierte.

*Arbeitgeber schuf Rahmenbedingungen zur Erleichterung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie:* Die subjektive Einschätzung konnte auf einer vierstufigen Skala zwischen „Trifft zu“ und „Trifft nicht zu“ bekannt gegeben werden. Als Verständnishilfe wurden in der Frage die Beispiele Home-Office oder Betreuungsfreistellung angeführt.

*Möglichkeit, derzeit Arbeitszeiten flexibel zu gestalten:* Auch hier wurde eine subjektive Einschätzung auf der vierstufigen Skala zwischen „Trifft zu“ und „Trifft nicht zu“ abgefragt.

*Zufriedenheit in der derzeitigen Situation mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie:* Die Zufriedenheit mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie während der Einschränkungen durch die COVID-19-Maßnahmen konnte zwischen „überhaupt nicht“ und „vollkommen zufrieden“ auf einer Skala zwischen 0 und 10 beziffert werden.

### Finanzielle Situation

Wie erwähnt, spiegelt das für die Sozialberichterstattung üblicherweise primär verwendete Haushaltseinkommen aus dem Vorjahr die Situation aus Vor-Corona-Zeiten (Kalenderjahr 2019) wider. Dennoch kann hier die finanzielle Situation der Haushalte während der Krise bzw. auch deren Veränderungen und erwartete Entwicklung abgebildet werden. Folgende subjektive Einschätzungsfragen wurden verwendet:

*Aufrechterhalten des Lebensstandards durch Ersparnes:* Die zugrundeliegende Frage lautet: „Angenommen, Ihr Haushalt würde kein Einkommen mehr erzielen, wie lange könnten Sie Ihren derzeitigen Lebensstandard durch Rückgriff auf Ersparnes aufrechterhalten?“ Dabei wird zwischen „weniger als 3 Monate“, „3 bis einschließlich 5 Monate“, „6 bis einschließlich 12 Monate“, „mehr als 12 Monate“ und „keine Ersparnisse vorhanden“ unterschieden.

*Einschätzung der Entwicklung der finanziellen Situation in den kommenden zwölf Monaten:* Es wird nach den Erwartungen der finanziellen Situation des Haushalts in den kommenden zwölf Monaten gefragt, wobei zwischen Verbesserung, Verschlechterung oder Gleichbleiben zu wählen ist.

*Finanzielle Situation in Bezug auf das eigene Haushaltseinkommen in den vergangenen zwölf Monaten:* Ebenso wird retrospektiv um eine Einschätzung der bereits stattgefundenen Entwicklung des Haushaltseinkommens in den zwölf Monaten vor der Befragung gebeten. Es ist anzugeben, ob es mehr geworden, gleichgeblieben oder weniger geworden ist.

*Unerwartete Ausgaben bis zu 1.260 €:* Bei diesem Indikator handelt es sich um einen Teilaspekt, der auch in den Indikator zu „erheblicher materieller Deprivation“ einfließt. Es soll abgeschätzt werden, ob unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.260 € für den Haushalt aus eigenen Mitteln zu finanzieren sind. Der Wert orientiert sich definitionsgemäß an der Armutgefährdungsschwelle aus dem Vorvorjahr.

### *Wohnen und Ausstattung der Haushalte*

Die Kontakt- und Ausgangsbeschränkungen während der Lockdownphasen, aber auch später folgende Eintritts- und Zugangsbeschränkungen in Gastronomie und Freizeiteinrichtungen, rücken den Fokus auf die Wohnqualität und Ausstattung der Haushalte.

Folgende Indikatoren und Fragen wurden verwendet, um die Zusammenhänge der sozialen Lage mit der Wohnqualität in Lockdownzeiten zu illustrieren:

*Überbelag:* Als überbelegt gilt ein Haushalt, wenn die Wohnfläche weniger als 16 m<sup>2</sup> beträgt, im Mittel weniger als 8 m<sup>2</sup> pro Wohnraum zur Verfügung stehen oder die Anzahl der Wohnräume im Verhältnis zur Zahl der Personen im Haushalt zu gering ist. Dieser Indikator ist angelehnt an das Kriterium der Gemeinde Wien bei der Vergabe von Gemeindewohnungen (vgl. *Statistik Austria 2021b*, S. 18).

*Verfügbarkeit eines PCs oder Laptops sowie eines Internetanschlusses:* Während im Fragebogen unterschieden wird, ob – falls nicht vorhanden – diese Dinge aus finanziellen oder aus anderen Gründen nicht verfügbar sind, wird nachfolgend nur nach der Verfügbarkeit, also „ja“ oder „nein“, unterschieden.

*Verfügbarkeit eines Pkws:* Auch bei dieser Frage werden finanzielle und andere Gründe zusammengefasst und nur unterschieden, ob prinzipiell ein Pkw im Haushalt vorhanden ist, unabhängig davon, ob im Eigenbesitz oder als privat genutztes Firmenauto.

*Vorhandensein von Eigengarten bzw. Balkon/Loggia/Terrasse/Wintergarten:* Im Fragebogen werden diese Merkmale separat erhoben, für die nachfolgende Beschreibung werden sie zusammengefasst, und es wird unterschieden, ob zumindest eines davon, also entweder ein eigener, ausschließlich durch den Haushalt genutzter Garten, oder ein anderer Außenraum wie Balkon, Terrasse, Loggia, Wintergarten, vorhanden ist.

*Probleme im Wohnraum durch (1) Feuchtigkeit, Fäulnis oder Undichtheit bzw. (2) dunkle Räume oder (3) Lärmbelastung durch Nachbarn oder von außen:* Hier werden drei im Frage-

bogen separat erfasste Fragen zusammengefasst. Während bei der ersten Frage der objektive Zustand des Wohnraums interessiert, handelt es sich bei den anderen Fragen um subjektive Einschätzungen, ob hier ein entsprechendes Problem – auch vorübergehend – wahrgenommen wird. Von vorhandenen Wohnproblemen wird nachfolgend dann ausgegangen, wenn mindestens ein Problem angegeben wurde.

*Probleme in der Wohngegend durch (4) Luft- oder Umweltverschmutzung bzw. (5) Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus:* Ähnlich wie bei den Problemen im Wohnraum handelt es sich hier um einen zusammengefassten Indikator von subjektiven Problemwahrnehmungen, egal ob dauerhaft oder vorübergehend.

### *Gesundheit*

*Subjektiver Gesundheitszustand:* Fragen zur Gesundheit beruhen auf subjektiven Einschätzungen in fünf Stufen (5= sehr gut, 1= sehr schlecht), wobei fehlende Werte nicht imputiert werden. Dies führt zu schwankenden Fallzahlen insgesamt, da sich Prozentuierungen nur auf die jeweils gültigen Fälle beziehen. Für den vorliegenden Artikel wurden die Kategorien des subjektiven Gesundheitszustands „sehr gut/gut“ sowie „schlecht/sehr schlecht“ zusammengefasst.

*Gesundheitsbeeinträchtigungen:* Die Schwere der Beeinträchtigungen von Alltagstätigkeiten durch gesundheitliche Probleme wird auch als Selbsteinschätzung in drei Stufen (stark, etwas oder nicht eingeschränkt) in EU-SILC erfragt. Dabei werden nur jene Beeinträchtigungen erfasst, die seit mindestens einem halben Jahr anhalten. Auch die Frage nach chronischen Krankheiten bezieht sich auf gesundheitliche Probleme, die seit mindestens sechs Monaten andauern, aber nicht notwendigerweise Beeinträchtigungen im Alltag nach sich ziehen. Da im vorliegenden Artikel insbesondere auf Auswirkungen der COVID-19-Krise auf Arbeitsbedingungen eingegangen wird, wurden nur gesundheitliche Beeinträchtigungen für Personen im Erwerbsalter (18-64 Jahre) ausgewertet.

### *Lebenszufriedenheit*

*Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen (allgemein, finanzielle Situation des Haushalts, Wohnsituation, Hauptbeschäftigung):* Verschiedene Aspekte von Zufriedenheit werden im Zuge der Befragung als subjektive Einschätzung (0= überhaupt nicht zufrieden, 10= vollkommen zufrieden) erfasst. Zur einfacheren Darstellung und aufgrund der stark ausgeprägten Linksschiefe der Häufigkeitsverteilung der Antworten erfolgt die Auswertung zusammengefasst in „niedrig“ (0-5), „mittel“ (6-8) sowie „hoch“ (9-10).

Es handelt sich dabei um eine Zusammenschau einiger der wichtigsten Dimensionen der Lebensqualität, wobei objektive Gegebenheiten mit subjektiven Wahrnehmungen in Zusammenhang gebracht werden sollen.

**Zusammenhang von sozialer Lage und Lebensbedingungen in der COVID-19-Krise**

**Arbeitsbedingungen im Lockdown unterscheiden sich stark nach sozialer Lage und beruflicher Stellung**

Die Maßnahmen gegen die COVID-19-Pandemie brachten innerhalb relativ kurzer Zeit massive Änderungen und Anpassungsbedarf für Unternehmen und Erwerbstätige. Wie diese Entwicklungen wahrgenommen wurden und werden, hängt stark mit der jeweiligen beruflichen Stellung zusammen (Fessler et al. 2021). Zum einen wurden Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen und zum anderen auch in aufrecht erhaltenen Arbeitsverhältnissen mit reduzierten Arbeitszeiten in Kurzarbeit geschickt. Ab Mitte April wurde bei EU-SILC sowohl die „normale“ Wochenarbeitszeit (also ohne Rücksicht auf die aktuellen Maßnahmen) als auch die aktuelle Arbeitszeit (Arbeitszeit in der letzten Woche) erhoben.

Tabelle 1 gibt eine Übersicht über die durchschnittliche und die Median-Arbeitszeit während oder kurz nach dem ersten Lockdown für die verschiedenen beruflichen Stellungen nach Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung.<sup>5)</sup> Durchschnittlich arbeiteten die zu dieser Zeit Erwerbstätigen 6,7 Stunden weniger als normal; für Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen reduzierte sich die Arbeitszeit tendenziell stärker als für Personen in höheren Positionen. Nicht berücksichtigt wurden hier Personen, die vor dem Befragungszeitpunkt durch die COVID-19-Krise arbeitslos geworden waren, wobei Menschen in niedriger qualifizierten Berufen davon tendenziell stärker betroffen waren. Für etwa die Hälfte der Erwerbstätigen (insgesamt 49%, dabei 57% unter den Betroffenen

<sup>5)</sup> Zum Vergleich: 2020 war die durchschnittliche normale Arbeitszeit 37,1 Stunden pro Woche; 2019: 37,5 Stunden pro Woche, 2018: 37,7 Stunden pro Woche.

Reduzierte Arbeitszeiten nach beruflicher Stellung und Armuts- oder Ausgrenzungsrisiko							Tabelle 1	
Berufliche Stellung	Insgesamt		Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete		Nicht-Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete			
	Mittelwert	Median	Mittelwert	Median	Mittelwert	Median		
<b>Tatsächliche Arbeitszeit (vergangene Woche) in Stunden</b>								
<b>Insgesamt</b>	<b>30,1</b>	<b>32</b>	<b>28,0</b>	<b>25</b>	<b>29,9</b>	<b>32</b>		
Hilfsarbeiter	25,7	30	22,1	24	25,0	25		
Facharbeiter	27,0	30	24,4	25	26,8	30		
Mittlere Tätigkeit, Meister	28,0	30	19,0	15	27,4	30		
Höhere Tätigkeit	30,1	33	(27,6)	(30)	30,0	32		
Hochqualifizierte Tätigkeit	34,5	40	(24,7)	(35)	34,3	40		
Selbständige	37,6	40	44,6	42	38,7	40		
<b>Differenz zur normalen Arbeitszeit <sup>1)</sup> in Stunden</b>								
<b>Insgesamt</b>	<b>-6,7</b>		<b>-6,4</b>		<b>-6,7</b>			
Hilfsarbeiter	-7,1		-7,2		-7,1			
Facharbeiter	-7,5		-4,5		-7,8			
Mittlere Tätigkeit, Meister	-6,8		-7,3		-6,7			
Höhere Tätigkeit	-6,3		(-7,6)		-6,2			
Hochqualifizierte Tätigkeit	-6,2		(-12,4)		-6,0			
Selbständige	-5,7		-4,8		-5,9			

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2020. - Verringerte Fallzahl aufgrund späterer Einführung der Fragen im Fragebogen (16.4.2020). - Nur Personen im Erwerbsalter. - Zahlen in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen: Sind in der Randverteilung weniger als 50 oder in der Zelle weniger als 20 Fälle vorhanden, wird geklamert. - 1) Berücksichtigt werden hier nur jene Personen, die zum Zeitpunkt der Erhebung erwerbstätig waren. D.h., dass für jene, die vor der COVID-19-Krise erwerbstätig waren, aber zum Befragungszeitpunkt nicht mehr, keine Differenz berechnet wurde.

und 48% unter den Nicht-Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten) ergaben sich allerdings keine Änderungen in der Arbeitszeit. Nur 10% arbeiteten während beziehungsweise kurz nach der ersten Lockdownphase mehr Stunden als normalerweise.

Viele Erwerbstätige wurden auch vom Büro ins Home-Office versetzt, wieder andere waren aufgrund ihrer Tätigkeit neuen Gesundheitsrisiken ausgesetzt, etwa im Gesundheitsbereich, aber auch im Einzelhandel (ebd.). Hinzu kam die Herausforderung in vielen Haushalten, die neuen Verhältnisse im Beruf mit den Bedürfnissen der Familie zu vereinbaren – etwa die Bewältigung des Distance-Learning für Schulkinder oder die Schließung anderer Betreuungsmöglichkeiten für Kinder oder pflegebedürftige Angehörige. Die folgenden Auswertungen zeigen, dass von Armut oder sozialer Ausgrenzung Bedrohte häufiger nachteilige Arbeitsbedingungen während der Krise vorfanden und diese auch negativer wahrnahmen.

Für insgesamt 61% der Erwerbstätigen wurden vom Arbeitgeber Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, wie etwa Home-Office oder Betreuungsfreistellungen, geschaffen. Dies war jedoch nur für die Hälfte (48%) der Armutsbetroffenen der Fall, bei den Nicht-Armutsbetroffenen dagegen für 62%. Auch in Bezug auf eine Flexibilisierung der Arbeitszeiten waren Armutsgefährdete deutlich benachteiligt: 62% hatten (eher) nicht die Möglichkeit, ihre Arbeitszeiten flexibel zu gestalten, wobei dies für die Hälfte der Nicht-Betroffenen zutrif (50%; siehe Tabelle 2).

Mögliche Gründe für die Benachteiligungen der von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohten Gruppe finden sich etwa in der Branche oder in der beruflichen Stellung. Viele armuts- oder ausgrenzungsgefährdete Erwerbstätige sind prekär beschäftigt oder üben niedriger qualifizierte Jobs aus, wo häufig auch weniger Flexibilität gewährt wird.

Unabhängig vom Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdungsrisiko hatten Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen während der

Arbeitsbedingungen nach Armuts- oder Ausgrenzungsrisiko							Tabelle 2	
Arbeitsbedingungen	Insgesamt		Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete		Nicht-Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete			
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %		
<b>Arbeitgeber schuf Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie</b>								
<b>Insgesamt</b>	<b>2.053</b>	<b>100</b>	<b>156</b>	<b>100</b>	<b>1.896</b>	<b>100</b>		
Trifft (eher) zu	1.252	61	76	48	1.177	62		
Trifft (eher) nicht zu	800	39	81	52	719	38		
<b>Möglichkeit, Arbeitszeit derzeit flexibel zu gestalten</b>								
<b>Insgesamt</b>	<b>2.068</b>	<b>100</b>	<b>158</b>	<b>100</b>	<b>1.910</b>	<b>100</b>		
Trifft (eher) zu	1.016	49	60	38	955	50		
Trifft (eher) nicht zu	1.053	51	98	62	955	50		
<b>Zufriedenheit mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie</b>								
<b>Insgesamt</b>	<b>2.065</b>	<b>100</b>	<b>164</b>	<b>100</b>	<b>1.901</b>	<b>100</b>		
Gering	230	11	34	21	196	10		
Mittel	915	44	74	45	841	44		
Hoch	921	45	56	34	864	45		

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2020. - Verringerte Fallzahl aufgrund späterer Einführung der Fragen im Fragebogen (16.4.2020). - Nur Personen im Erwerbsalter.

**Arbeitsbedingungen nach beruflicher Stellung** Tabelle 3

Berufliche Stellung	Insgesamt		Trifft (eher) zu		Trifft (eher) nicht zu	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
<b>Arbeitgeber schuf Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie</b>						
<b>Insgesamt</b>	<b>2.053</b>	<b>100</b>	<b>1.252</b>	<b>61</b>	<b>800</b>	<b>39</b>
Hilfsarbeiter	422	100	181	43	240	57
Facharbeiter	462	100	210	45	252	55
Mittlere Tätigkeit, Meister	447	100	280	63	167	37
Höhere Tätigkeit	358	100	279	78	79	22
Hochqualifizierte Tätigkeit	364	100	301	83	62	17
<b>Möglichkeit, Arbeitszeit derzeit flexibel zu gestalten</b>						
<b>Insgesamt</b>	<b>2.068</b>	<b>100</b>	<b>1.016</b>	<b>49</b>	<b>1.053</b>	<b>51</b>
Hilfsarbeiter	432	100	133	31	300	69
Facharbeiter	465	100	156	33	309	67
Mittlere Tätigkeit, Meister	447	100	224	50	223	50
Höhere Tätigkeit	361	100	227	63	134	37
Hochqualifizierte Tätigkeit	363	100	276	76	87	24

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2020. - Verringerte Fallzahl aufgrund späterer Einführung der Fragen im Fragebogen (16.4.2020). - Nur Personen im Erwerbsalter.

COVID-19-Maßnahmen seltener gute Arbeitsbedingungen, sowohl was die Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie als auch flexiblere Arbeitszeiten betrifft, als etwa Personen in höheren oder hochqualifizierten Tätigkeiten (siehe auch Tabelle 3).

Diese Diskrepanzen in den Arbeitsbedingungen der verschiedenen Gruppen übertragen sich im Weiteren teilweise auch auf die Zufriedenheit mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Auf einer Skala von 0-10 lag der Mittelwert für armuts- oder ausgrenzungsgefährdete Erwerbstätige bei 7,5, für nicht betroffene Erwerbstätige bei 8,1. Der Median lag in beiden Gruppen bei 8.

In Tabelle 2 wird zwischen geringer (Skala 0-5), mittlerer (Skala 6-8) und hoher Zufriedenheit (Skala 9-10) unterschieden, und auch hier zeigt sich: Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete wiesen zum Befragungszeitpunkt häufiger eine geringe Zufriedenheit mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der aktuellen Situation auf (21%), als dies bei Nicht-Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten der Fall war (10%). Gleichzeitig hatten sie auch seltener eine hohe Zufriedenheit (34%) als nicht gefährdete Personen (45%).

### Finanzielle Unsicherheit macht sich vor allem für Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete bemerkbar

Wie eingangs ausgeführt, hat EU-SILC 2020 die Lebenssituation der Bevölkerung von März bis Juli 2020 erhoben. Daten über das Haushaltseinkommen sowie die Erwerbsintensität beziehen sich gemäß Definition der EU-Indikatoren jedoch auf das Jahr 2019. Auswirkungen der COVID-19-Krise auf die Zahl der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten sind daher derzeit nicht statistisch quantifizierbar. Erkennbar ist jedoch, dass sich die Lebenssituation für jene, die bereits zu Beginn der Krise armuts- oder ausgrenzungsgefährdet waren, erschwerte: Finanzielle Unsicherheiten nahmen zu (siehe Tabelle 4).

So hatten 25% der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten keine Ersparnisse, auf die sie zurückgreifen könnten, würde ihr Einkommen wegfallen. Weitere 39% könnten ihren Le-

bensstandard nur für weniger als drei Monate aufrechterhalten. Nicht-Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete verfügten weit seltener, nämlich in 5% der Fälle, über gar keine Ersparnisse bzw. in 18% über Rücklagen für kürzer als drei Monate. Dieser Befund ist insofern von Bedeutung, als er zeigt, wie schnell krisenbedingte Veränderungen, z.B. Jobverluste, die finanzielle Lage verschärfen.

Diesbezügliche Sorgen waren in der Bevölkerung auch am Beginn der COVID-19-Pandemie schon ausgeprägt: Die erwarteten Einkommensveränderungen, bezogen auf die nächsten zwölf Monate, zeigten eine pessimistischere Sicht als in den Vorgängererhebungen (EU-SILC 2018 und 2019). Nur 9% bzw. 8% der Bevölkerung rechneten damals mit einer Verschlechterung; 2020 glaubten hingegen 15%, dass sich ihre finanzielle Situation innerhalb des nächsten Jahres verschlechtern werde. Diese Einschätzung war dabei unter Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten (13% sahen Verschlechterung) etwa gleich häufig vertreten wie unter Personen, die nicht zur Armutsrisikogruppe zählten (15%). Interessant ist auch, dass Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete häufiger eine Verbesserung ihrer finanziellen Lage erwarteten (24%) als Menschen ohne aktuelles Armuts- oder Ausgrenzungsrisiko (17%).

Hinsichtlich der vergangenen Entwicklung sagten insgesamt 21% in EU-SILC 2020, dass ihr Haushaltseinkommen während der letzten zwölf Monate weniger geworden sei. Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete berichteten sogar zu 30% von einem verringerten Haushaltseinkommen (gegenüber 19% der Nicht-Armutsbetroffenen). Auch hier war eine ungünstigere Dynamik als in den Vorgängererhebungen bemerkbar:

**Subjektive Indikatoren zur finanziellen Lage nach Armuts- oder Ausgrenzungsrisiko** Tabelle 4

Indikatoren zur finanziellen Lage	Insgesamt		Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete		Nicht-Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
<b>Aufrechterhalten des Lebensstandards durch Ersparnisse</b>						
<b>Insgesamt</b>	<b>7.965</b>	<b>100</b>	<b>1.519</b>	<b>100</b>	<b>7.145</b>	<b>100</b>
Keine Ersparnisse vorhanden	0	0	376	25	323	5
Weniger als 3 Monate möglich	1.899	24	587	39	1.312	18
3 bis inkl. 5 Monate	2.237	28	212	14	2.025	28
6 bis inkl. 12 Monate	2.218	28	219	14	2.000	28
Mehr als 12 Monate	1.611	20	126	8	1.485	21
<b>Einschätzung der Entwicklung der finanziellen Situation in kommenden 12 Monaten</b>						
<b>Insgesamt</b>	<b>8.702</b>	<b>100</b>	<b>1.521</b>	<b>100</b>	<b>7.182</b>	<b>100</b>
Wird sich verbessern	1.595	18	363	24	1.231	17
Wird gleich bleiben	5.845	67	954	63	4.891	68
Wird sich verschlechtern	1.263	15	203	13	1.060	15
<b>Finanzielle Situation (eigenes Haushaltseinkommen) in vergangenen 12 Monaten</b>						
<b>Insgesamt</b>	<b>8.753</b>	<b>100</b>	<b>1.528</b>	<b>100</b>	<b>7.226</b>	<b>100</b>
Hat sich verbessert	2.033	23	242	16	1.791	25
Ist gleich geblieben	4.897	56	831	54	4.066	56
Hat sich verschlechtert	1.823	21	455	30	1.369	19
<b>Unerwartete Ausgaben bis zu 1.260 Euro</b>						
<b>Insgesamt</b>	<b>8.758</b>	<b>100</b>	<b>1.529</b>	<b>100</b>	<b>7.228</b>	<b>100</b>
Finanzierbar	7.218	82	783	51	6.435	89
Nicht finanzierbar	1.540	18	746	49	793	11

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2020. - Geringe Abweichungen in den Fallzahlen zwischen Auswertungsvariablen aufgrund fehlender Angaben, die nicht imputiert wurden.

2018 und 2019 hatten noch 14% bzw. 13% von einer Verringerung ihres Haushaltseinkommens bis zum Befragungszeitpunkt berichtet. Jene, die eine Erhöhung angaben, hatten dabei ein im Mittel höheres Einkommen (Median: 2.000 €)<sup>6)</sup> als jene, die sagten, ihr Haushaltseinkommen hätte sich verringert (Median 1.458 €) – die Differenz betrug etwas mehr als 500 € pro Monat. Als Grund für die Einkommensreduktion wurde 2020 in 21% der Fälle ein Jobverlust oder Konkurs des eigenen Unternehmens genannt.

Sollten unerwartet Ausgaben in der Größenordnung von bis zu 1.260 € für den Haushalt anfallen, stellte das jedenfalls für knapp die Hälfte der von Armut oder sozialer Ausgrenzung Betroffenen (49%) ein nicht aus eigenen Mitteln zu lösendes Problem dar. Auch nicht alle Personen ohne Armuts- oder Ausgrenzungsrisiko könnten eine derartige Ausgabe bestreiten, jedoch schätzten dies nur 11% so ein.

Ergänzend sei auf eine Studie der Armutskonferenz im Auftrag des Sozialministeriums betreffend „Armutsbetroffene und die Corona-Krise“<sup>7)</sup> verwiesen, die zeigt, dass Personen, die schon vor der Krise von Armut bedroht oder betroffen waren, durch dieselbe weitere Einschränkungen erfuhren, etwa durch den Wegfall von Zuverdiensten, die zumeist einen wesentlichen Teil des Haushaltseinkommens ausmachten.

### Schlechtere Bedingungen für Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete bei Wohnen und Ausstattung

Neben finanziellen Problemen zeigen sich auch andere Lebensumstände in der Krise als besonders nachteilig für Armutsbetroffene. Hervorzuheben sind hier die Bereiche Wohnen und Haushaltsausstattung, da durch die Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie die Bewegungsfreiheit außerhalb der eigenen vier Wände eingeschränkt wurde und teilweise immer noch ist – sei es aufgrund gesetzlicher Kontakt- und Zutrittsbeschränkungen oder durch eigene Vorsichtsmaßnahmen zur Verringerung des Ansteckungsrisikos. Ein Blick auf die aktuellen Daten zeigt, dass Armutsbetroffene aufgrund ihrer Wohnbedingungen und Haushaltsausstattung härter durch Phasen von Ausgangssperren, Home-Office und Distanzunterricht oder Heimquarantäne getroffen wurden. Sie lebten etwa zu 18% in überbelegten Wohnungen – gegen nur 4% der Nicht-Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten (2019: 17% bzw. 4%; siehe Tabelle 5).

<sup>6)</sup> Aktuelles äquivalisiertes Haushaltseinkommen pro Monat.

<sup>7)</sup> Dawid, E. (2020): „Armutsbetroffene und die Corona-Krise: [www.armutskonferenz.at](http://www.armutskonferenz.at) > Armutsbetroffene und die Corona-Krise 2020).

Überbelag im Wohnraum	Insgesamt		Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete		Nicht-Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
<b>Insgesamt</b>	<b>8.758</b>	<b>100</b>	<b>1.529</b>	<b>100</b>	<b>7.228</b>	<b>100</b>
Trifft zu	558	6	281	18	276	4
Trifft nicht zu	8.200	94	1.248	82	6.952	96

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2020.

Die Ausstattung mit PC (71%) und Internet (84%) war in Haushalten von Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten nicht so verbreitet wie in jenen der Nicht-Betroffenen (91% hatten einen PC und 94% Internet). Das lässt insbesondere längerfristig Nachteile für Kinder befürchten, die diese Arbeitsmittel vielfach für die Teilnahme am Unterricht von zu Hause aus benötigten. Armuts- oder ausgrenzungsgefährdete Kinder unter 16 Jahren lebten 2020 zu 71% in Haushalten mit PC, im Gegensatz zu nicht armuts- oder ausgrenzungsgefährdeten Kindern, von denen 97% im Haushalt über einen PC verfügten (siehe Tabelle 6).

Gleichzeitig lebten 44% der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten in Haushalten ohne eigenen Pkw – im Vergleich zu 9% unter den Nicht-Betroffenen. Kein eigenes Auto zur Verfügung zu haben stellte vor allem während der verschärften Lockdownphasen, als sogar öffentliche Verkehrsmittel vermieden werden sollten, eine prinzipielle Mobilitätseinschränkung dar (im Vergleich zu 2019 ging der Anteil der Personen in Haushalten mit Pkw unter den Betroffenen um zwei Prozentpunkte, unter den Nicht-Betroffenen um einen Prozentpunkt zurück).

Zudem hatten 2020, wie schon 2019, 31% der Betroffenen, im Gegensatz zu 11% der nicht von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohten Personen, weder Zugang zu einem eigenen Garten, noch zu einem anderen Außenraum wie Balkon, Terrasse, Loggia oder Wintergarten (siehe Tabelle 6). Erholung an der frischen Luft war für sie während der Lockdownphasen demnach nur auf Gemeinschaftsflächen oder im öffentlichen Raum möglich.

Haushaltsausstattung	Insgesamt		Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete		Nicht-Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
<b>Vorhandensein eines PCs oder Laptops im Haushalt</b>						
<b>Insgesamt</b>	<b>8.757</b>	<b>100</b>	<b>1.529</b>	<b>100</b>	<b>7.228</b>	<b>100</b>
Ja	7.666	88	1.087	71	6.580	91
Nein	1.090	12	442	29	648	9
<b>Vorhandensein eines Internetanschlusses</b>						
<b>Insgesamt</b>	<b>8.758</b>	<b>100</b>	<b>1.529</b>	<b>100</b>	<b>7.228</b>	<b>100</b>
Ja	8.066	92	1.283	84	6.783	94
Nein	692	8	246	16	446	6
<b>Vorhandensein eines PCs oder Laptops im Haushalt (0-15-Jährige)</b>						
<b>Insgesamt</b>	<b>1.370</b>	<b>100</b>	<b>314</b>	<b>100</b>	<b>1.056</b>	<b>100</b>
Ja	1.251	91	222	71	1.029	97
Nein	119	9	92	29	27	3
<b>Vorhandensein eines Pkws</b>						
<b>Insgesamt</b>	<b>8.756</b>	<b>100</b>	<b>1.529</b>	<b>100</b>	<b>7.227</b>	<b>100</b>
Ja	7.409	85	862	56	6.547	91
Nein	1.347	15	668	44	680	9
<b>Vorhandensein von Garten und/oder Loggia, Balkon, Wintergarten</b>						
<b>Insgesamt</b>	<b>8.758</b>	<b>100</b>	<b>1.529</b>	<b>100</b>	<b>7.228</b>	<b>100</b>
Ja	7.509	86	1.061	69	6.448	89
Nein	1.249	14	468	31	781	11

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2020.

Insgesamt hat sich der Wohnstandard in den letzten Jahren in Österreich überwiegend verbessert (Glaser/Blüher 2021), aber auch in diesem Bereich wurden durch die COVID-19-Pandemie und die Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung bestehende Ungleichheiten betont. Probleme im Wohnraum, etwa aufgrund von Feuchtigkeit und Fäulnis, dunklen Räumen oder Lärm (z.B. durch Nachbarn oder Verkehr), wurden im Corona-Jahr 2020 insgesamt von 26% der Bevölkerung wahrgenommen, wobei Ausgrenzungsgefährdete mit 31% häufiger betroffen waren als Nicht-Ausgrenzungsgefährdete mit 25% (2019 waren es 37% bzw. 26%).

Dazu kommen Belastungen bedingt durch die Wohngegend, etwa Luft- oder Umweltverschmutzung oder Kriminalität beziehungsweise Gewalt und Vandalismus. Insgesamt 15% der Betroffenen (2019: 21%), sowie 12% der Nicht-Betroffenen (2019: 16%) nahmen 2020 zumindest einen dieser „äußeren“ Faktoren als Belastung wahr (siehe Tabelle 7).

**Probleme in der Wohnung oder der Wohngegend nach Armuts- oder Ausgrenzungsrisiko** Tabelle 7

Probleme in mindestens einem der Bereiche	Insgesamt		Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete		Nicht-Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
<b>Feuchtigkeit, Fäulnis oder Undichtheit (1), dunkle Räume (2), Lärm (3)</b>						
<b>Insgesamt</b>	<b>8.758</b>	<b>100</b>	<b>1.529</b>	<b>100</b>	<b>7.228</b>	<b>100</b>
Mindestens ein Problem	2.294	26	477	31	1.817	25
Keines der Probleme	6.464	74	1.052	69	5.411	75
<b>Luft- oder Umweltverschmutzung (4), Kriminalität (5)</b>						
<b>Insgesamt</b>	<b>8.754</b>	<b>100</b>	<b>1.529</b>	<b>100</b>	<b>7.224</b>	<b>100</b>
Mindestens ein Problem	1.066	12	233	15	833	12
Keines der Probleme	7.687	88	1.296	85	6.391	88

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2020.

**Gesundheit auch schon vor der Krise stark sozial determiniert**

Gesundheitliche Probleme kommen bei Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten häufiger vor: Wie in Tabelle 8 zu sehen ist, waren diese öfter chronisch krank als Nicht-Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete (42% vs. 28%) oder hatten allgemein einen (sehr) schlechten Gesundheitszustand (15% vs. 3%, jeweils bezogen auf die 18- bis 64-Jährigen). Im Vergleich zum Vorjahr zeigte sich dabei keine Verschlechterung der subjektiven Gesundheit. Insgesamt gab es mehr Personen im Alter von 18 bis 64 Jahren in gutem bzw. sehr gutem Gesundheitszustand (2020: 80%, 2019: 78%). Der Anteil der chronisch Kranken reduzierte sich insgesamt sowie unterschieden nach Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung um jeweils 2 Prozentpunkte.

Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete äußerten fast dreimal so oft (17%) starke Beeinträchtigungen durch dauerhafte gesundheitliche Probleme im Alltag, was einen leichten Anstieg um 1 Prozentpunkt gegenüber dem Vorjahr ausmachte. Gleichzeitig stieg für diese Gruppe der Anteil jener um 3 Prozentpunkte, die keine Beeinträchtigung durch langfristige Gesundheitsprobleme erfahren, und der Anteil in der mittleren Gruppe („etwas beeinträchtigt“) sank deutlich (min 4 Prozentpunkte).

**Indikatoren zur Gesundheit nach Armuts- oder Ausgrenzungsrisiko** Tabelle 8

Subjektiver Gesundheitszustand, Selbsteinschätzung einer länger andauernden Beeinträchtigung	Insgesamt		Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete		Nicht-Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete	
	in 1.000	in %	in 1.000	n %	in 1.000	in %
<b>Subjektiver Gesundheitszustand (18-64-jährige)</b>						
<b>Insgesamt</b>	<b>5.643</b>	<b>100</b>	<b>956</b>	<b>100</b>	<b>4.688</b>	<b>100</b>
Gut/sehr gut	4.513	80	600	63	3.913	83
Mittelmäßig	827	15	210	22	617	13
Schlecht/sehr schlecht	303	5	145	15	158	3
<b>Andauernde gesundheitliche Probleme (18-64-jährige)</b>						
<b>Insgesamt</b>	<b>5.637</b>	<b>100</b>	<b>954</b>	<b>100</b>	<b>4.683</b>	<b>100</b>
Chronisch krank	1.710	30	403	42	1.307	28
Stark beeinträchtigt	345	6	159	17	186	4
Etwas beeinträchtigt	1.124	20	224	24	900	19
Nicht beeinträchtigt	4.169	74	571	60	3.597	77

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2020. - Geringe Abweichungen in den Fallzahlen zwischen Auswertungsvariablen aufgrund fehlender Angaben, die nicht imputiert wurden.

Durch die COVID-19 Pandemie verursachte dauerhafte gesundheitliche Probleme, etwa direkt durch Erkrankung an COVID-19 bzw. indirekt aufgrund anderer, durch die Krise verursachte chronische Erkrankungen (z.B. psychische Erkrankungen), könnten erst anhand von Ergebnissen aus EU-SILC 2021 untersucht werden.

**Lebenszufriedenheit in der ersten Pandemie-Phase (eher) hoch**

In EU-SILC sind Daten zur allgemeinen Lebenszufriedenheit verfügbar. Für EU-SILC 2020 sieht man keinen Effekt des Erhebungsmonats auf die allgemeine Lebenszufriedenheit. Das kann dahingehend verstanden werden, dass die Frage nach der allgemeinen Zufriedenheit „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben insgesamt?“ nicht kurzfristige Einflüsse widerspiegelt, sondern eine längerfristige Bewertung vielfältiger Aspekte des eigenen Lebens im Sinne einer Gesamtbeurteilung der Lebenssituation darstellt.

**Indikatoren zur Lebenszufriedenheit nach Armuts- oder Ausgrenzungsrisiko** Tabelle 9

Aspekte der Zufriedenheit	Insgesamt		Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete		Nicht-Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
<b>Allgemeine Lebenszufriedenheit</b>						
<b>Insgesamt</b>	<b>7.378</b>	<b>100</b>	<b>1.214</b>	<b>100</b>	<b>6.164</b>	<b>100</b>
Gering	568	8	223	18	345	6
Mittel	3.804	52	668	55	3.136	51
Hoch	3.006	41	322	27	2.684	44
<b>Zufriedenheit mit finanzieller Situation des Haushalts</b>						
<b>Insgesamt</b>	<b>7.376</b>	<b>100</b>	<b>1.211</b>	<b>100</b>	<b>6.165</b>	<b>100</b>
Gering	1.235	17	499	41	736	12
Mittel	3.890	53	519	43	3.371	55
Hoch	2.251	31	194	16	2.057	33
<b>Zufriedenheit mit der Hauptbeschäftigung</b>						
<b>Insgesamt</b>	<b>7.367</b>	<b>100</b>	<b>1.204</b>	<b>100</b>	<b>6.163</b>	<b>100</b>
Gering	998	14	381	32	617	10
Mittel	3.025	41	429	36	2.595	42
Hoch	3.345	45	394	33	2.951	48
<b>Zufriedenheit mit der Wohnsituation</b>						
<b>Insgesamt</b>	<b>7.384</b>	<b>100</b>	<b>1.213</b>	<b>100</b>	<b>6.171</b>	<b>100</b>
Gering	606	8	214	18	392	6
Mittel	2.681	36	533	44	2.148	35
Hoch	4.097	55	467	38	3.631	59

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2020. - Geringe Abweichungen in den Fallzahlen zwischen Auswertungsvariablen aufgrund fehlender Angaben, die nicht imputiert wurden.



Table 9 zeigt, dass der Anteil der Armut- oder Ausgrenzungsgefährdeten mit niedriger allgemeiner Lebenszufriedenheit mit 18% dreimal so hoch war wie im Rest der Bevölkerung (6%). Dieser Unterschied war im Vorjahr allerdings noch deutlicher ausgeprägt (22% zu 6%). Gleichzeitig wiesen nur 27% in der Gruppe der Gefährdeten eine hohe allgemeine Lebenszufriedenheit auf (wobei hier kaum Unterschiede zum Vorjahr bestanden; 2019 betrug der Anteil 28%). Nicht Armut- oder Ausgrenzungsgefährdete gaben mit 44% deutlich die beiden höchsten Werte in der Skala der Lebenszufriedenheit an. Bei der mittleren Lebenszufriedenheit gab es kaum Unterschiede nach Armut- oder Ausgrenzungsgefährdung.

Ein deutlicheres Gefälle zwischen Armut- und Ausgrenzungsgefährdeten und jenen, die davon nicht betroffen sind, bestand bei der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation des Haushalts: 41% der Armut- oder Ausgrenzungsgefährdeten gaben hier eine geringe Zufriedenheit an und nur 16% eine hohe (vgl. Tabelle 9).

Bei der Zufriedenheit mit der Hauptbeschäftigung und der Wohnsituation waren die Unterschiede zwischen Nicht-Gefährdeten und Armut- oder Ausgrenzungsgefährdeten wieder etwas weniger stark ausgeprägt. Allerdings war bei diesen beiden Dimensionen von Zufriedenheit unter den Armut- und Ausgrenzungsgefährdeten der Anteil mit hoher Zufriedenheit jeweils um 3 Prozentpunkte gesunken und betrug 2020 33% bzw. 38%.

Die allgemeine Lebenszufriedenheit variiert mitunter deutlich je nach Einkommenshöhe. So zeigt eine Unterscheidung nach Quintilen des aktuellen äquivalisierten<sup>8)</sup> Haushaltseinkommens pro Monat, dass im ersten Quintil der Anteil von Personen mit geringer Lebenszufriedenheit mit 18% höher war als in den restlichen Quintilen (vgl. Tabelle 10). Umgekehrt fanden sich im obersten Quintil auch die meisten Personen mit hoher Lebenszufriedenheit. Das höchste Quintil ist im Unterschied zum Rest auch das Einzige, in dem die mittlere Lebenszufriedenheit innerhalb des Quintils

<sup>8)</sup> Die Äquivalisierung des aktuellen, monatlichen Haushaltseinkommens erfolgt hier gleichermaßen wie beim Äquivalenzeinkommen (welches sich auf das Vorjahr des Erhebungsjahres bezieht). Das äquivalisierte Haushaltseinkommen bezeichnet das (auf Basis der EU-Skala) gewichtete verfügbare Haushaltseinkommen. Für jeden Haushalt wird ein Grundbedarf angenommen, der 100% des Bedarfs eines Erwachsenen entspricht (0,5 Konsumäquivalente), weiters erhält jede erwachsene Person ein Gewicht von 0,5 und Kinder unter 14 Jahren ein Gewicht von 0,3 (60% eines Erwachsenenäquivalents).

nicht am größten war (unter 50% in Quintil 5, über 50% in den Quintilen 1 bis 4).

Mit steigendem Quintil des aktuellen Einkommens sank der Anteil bei jenen mit geringer allgemeiner Lebenszufriedenheit. Das Gleiche galt ab dem 2. Quintil auch für jene mit mittlerer Lebenszufriedenheit, und nur die hohe Lebenszufriedenheit stieg deutlich mit höherem Einkommen.

Im Vergleich zum Vorjahr werden leichte Veränderungen bei den unteren Einkommen ersichtlich. So stieg im ersten Quintil der Anteil derjenigen, die eine geringe allgemeine Lebenszufriedenheit angeben, um 4 Prozentpunkte, während der Anteil mit hoher Lebenszufriedenheit um 6 Prozentpunkte sank. Im 2. Quintil war eine umgekehrte Entwicklung erkennbar (plus 2 Prozentpunkte bei hoher und minus 5 Prozentpunkte bei geringer Lebenszufriedenheit). Auch im vierten Quintil stieg der Anteil mit hoher Lebenszufriedenheit gegenüber dem Vorjahr (von 41% auf 45%). Nur im höchsten Quintil gab es kaum Veränderungen in Bezug auf die Verteilung der Lebenszufriedenheit.

Betrachtet man die Verteilung des Jahres-Äquivalenzeinkommens des Vorjahrs (welches auch die Basis der Armutgefährdungsquote ist) in Bezug auf die Lebenszufriedenheit, so zeigt sich ein ähnliches Bild wie beim aktuellen Einkommen, wobei die Unterschiede zwischen EU-SILC 2020 und EU-SILC 2019 etwas weniger stark ausgeprägt sind. Beispielsweise betrug der Anteil der gering Zufriedenen im untersten Quintil nun 17%, und auch hoch Zufriedene waren mit 27% schwächer vertreten. Da sich das Äquivalenzeinkommen auf das gesamte Vorjahr des jeweiligen Erhebungsjahres bezieht, können kurzfristige (monatliche) Änderungen des Haushaltseinkommens, die sich auf die allgemeine Lebenszufriedenheit auswirken, nicht erfasst werden. Dies könnte ein Hinweis auf die eben genannten weniger starken Unterschiede in der allgemeinen Lebenszufriedenheit sein.

Die hohe allgemeine Lebenszufriedenheit schließt nicht aus, dass die COVID-19-Krise bzw. deren Folgen für einzelne Personengruppen schon eine erhebliche Rolle spielen kann, wie zufrieden sie mit ihrem Leben oder mit Teilaspekten davon sind. Andere Daten, denen andere Arten der Messung von Wohlergehen und psychischer Gesundheit zugrunde liegen, zeigen sehr wohl deutlich negative Auswirkungen der Pandemie (vgl. z.B. Statistik Austria 2020). Längerfristig könnten die Zufriedenheitswerte auch für die Gesamtbevölkerung sinken.

Subjektive allgemeine Lebenszufriedenheit	1. Quintil		2. Quintil		3. Quintil		4. Quintil		5. Quintil	
	in 1.000	Anteil in %	in 1.000	Anteil in %	in 1.000	Anteil in %	in 1.000	Anteil in %	in 1.000	Anteil in %
<b>Insgesamt</b>	<b>1.365</b>	<b>100</b>	<b>1.438</b>	<b>100</b>	<b>1.443</b>	<b>100</b>	<b>1.516</b>	<b>100</b>	<b>1.616</b>	<b>100</b>
Gering	252	18	119	8	94	7	63	4	40	2
Mittel	706	52	814	57	785	54	766	51	732	45
Hoch	407	30	506	35	563	39	687	45	843	52

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2020. - Geringe Abweichungen in den Fallzahlen zwischen Auswertungsvariablen aufgrund fehlender Angaben, die nicht imputiert wurden.

## Schlussfolgerungen und Ausblick

Wie sich im letzten Jahr gezeigt hat, treffen die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie sowie ihre Bekämpfung alle Dimensionen der Lebensqualität. Ebenfalls kann jetzt schon gesagt werden, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen, darunter insbesondere die Gruppe der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten, aufgrund struktureller Unterschiede in vielen Lebensbereichen speziell benachteiligt sind beziehungsweise bestehende Ungleichheiten durch die Pandemie und zusammenhängende Maßnahmen noch weiter verschärft werden können: Neben einem höheren Arbeitslosigkeitsrisiko in geringqualifizierten Berufen hatten Betroffene tendenziell schlechtere Arbeitsbedingungen während der ersten Pandemiemonate und weniger Möglichkeiten, berufliche und familiäre Pflichten zufriedenstellend zu vereinbaren. Dies lässt für armuts- oder ausgrenzungsbetroffene Familien, insbesondere Einelternhaushalte, auf weitere Belastungen zusätzlich zu bereits vorhandenen Problemlagen, schließen.

Finanzielle Sorgen haben, im Vergleich zu den Vorjahren, generell zugenommen, wobei Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete – trotz leicht optimistischerer Einstellung bezüglich der zukünftigen Einkommensentwicklung – verstärkt von Einkommensreduktion in den letzten zwölf Monaten betroffen waren und auch weniger in der Lage waren, unerwartete Ausgaben zu stemmen.

Bei den Wohnbedingungen und der Haushaltsausstattung hatten existierende Benachteiligungen im Kontext der Kontakt- und Ausgangsbeschränkungen während der Lockdownphasen potenziell besonders drastische Auswirkungen auf Lebensqualität und Teilhabe: Überbelag, fehlende technische Ausstattung für ein effektives Distance-Learning, fehlender Zugang zu eigenen Außenräumen oder einem Pkw sind Problemlagen, die „zu Normalzeiten“ teilweise durch Ausweichen oder Rückgriff auf öffentliche Räume, Verkehrsmittel oder andere öffentliche bzw. gemeinschaftliche Ressourcen einfacher kompensiert werden können.

Auch der Zusammenhang von Armuts- oder Ausgrenzungsrisiko und schlechter Gesundheit blieb während der Pandemie bestehen. Die etwas stärkere Belastung Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeter durch andauernde, gesundheitliche Probleme könnte auch im Zuge der COVID-19-Pandemie verstärkt spürbar geworden sein, etwa durch geringere Inan-

spruchnahme von Hilfsmöglichkeiten. Wie sich die COVID-19-Krise insgesamt, beziehungsweise langfristig, auf die körperliche und psychische Gesundheit auswirkt, wird erst in künftigen Analysen absehbar sein.

Bei der allgemeinen Lebenszufriedenheit zeigt sich nach wie vor, dass sich Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung negativ auswirkt und sich eine leichte Tendenz zu höherer Unzufriedenheit bei geringen Einkommen abzeichnet. Hierbei werden die Ergebnisse aus EU-SILC 2021, welche das gesamte Einkommensjahr 2020 berücksichtigen noch weitere Aufschlüsse geben. Auch die genannten strukturellen Effekte sollten bei künftigen Analysen der Krisenfolgen berücksichtigt werden.

## Literatur

- BMSGPK* (2020): „COVID-19: Analyse der sozialen Lage in Österreich“. Wien.
- Dawid, E.* (2020): „Armutsbetroffene und die Corona-Krise. Eine Erhebung zur sozialen Lage aus der Sicht von Betroffenen“. Redaktion: Die Armutskonferenz. Im Auftrag von Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz. Wien.
- Fessler, A. / Holst, H. / Niehoff, S.* (2021): „Corona und die Arbeitswelt der Zukunft: Von der gesellschaftlichen (Un-)Sichtbarkeit des Leidens an der Pandemie“. In: U. Filipič & A. Schönauer (Hrsg.): „Ein Jahr Corona: Ausblick Zukunft der Arbeit“ Verlag des ÖGB Wien, S. 8-20. Wien.
- Glaser, T. / Blüher, M.* (2021): „Kennzahlen zu Lebensbedingungen 2019. Indikatoren für soziale Inklusion in Österreich“. Statistik Austria im Auftrag von Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz. Wien. [www.sozialministerium.at](http://www.sozialministerium.at) > Themen > Soziales > Soziale Themen > Allgemeine Sozialpolitik.
- Statistik Austria* (2020): „COVID-19 Prävalenzstudien“. Gesammelte Ergebnisse sind abrufbar unter [www.statistik.at](http://www.statistik.at) > Statistiken > Menschen und Gesellschaft > Gesundheit > COVID-19-Prävalenz.
- Statistik Austria* (2021a): „Standarddokumentation, Metainformationen zu EU-SILC 2020“. Wien. [www.statistik.at](http://www.statistik.at) > Dokumentationen > Menschen u. Gesellschaft > Soziales > EU-SILC 2020.
- Statistik Austria* (2021b): „Tabellenband zu EU-SILC 2020“. Wien.
- Wegscheider-Pichler, A. / Pretzner, C. / Lamei, N.* (2020): „Wie geht's Österreich? 2020. Indikatoren und Analysen sowie COVID-19-Ausblick“. Statistik Austria, Wien.

## Summary

EU-SILC is a yearly household statistics collecting data on household and personal income and living conditions. The information is used to measure poverty, social exclusion and conditions of life in different areas. Using the most recently available data from EU-SILC 2020 – a combination of standard variables and ad hoc questions relating specifically to the changed circumstances of the COVID-19 pandemic –, this article shows how work conditions, financial situation and outlook, housing conditions, health and personal life satisfaction during the first phase of the pandemic and lockdown in Austria differ between people at risk of poverty or social exclusion and those not at risk. While it is not possible at this point in time to conclude any direct effects of the pandemic on most of these areas, it becomes clear that the pandemic and related political decisions and regulations to mitigate the most urgent health and care problems may also affect existing inequalities.